

Erhigt täglich Nachmittags
in Manuscript der Comm. u. Beilage.
Abonnementspreis
vierteljährig für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis
für die vierzeigeltene Corpus-
seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebuhren 1 Mark.

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere bezogenen Tags
zu vor erbeten.

Inserate beständen sämmtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 204.

Wittwoch, den 1. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstrae 73, M. Dannenberg, Geistrae 67, R. Ponnau, Leipzigerstrae 77, L. Dannenberg, Herrenstrae 7, E. Trog, Landwehrstrae 6.

Telegramme.

Munberg, 30. August. Der Kronprinz begab sich heute früh 8 1/2 Uhr zur Besichtigung des 6. Chevaulegers-Regiments nach dem Uebungsfeld zwischen Jurich und Vangerowen, von wo er um 11 Uhr zurückkehrte, uberal von der Bewolkerung mit jubelnden Zurufen begrit. Nach der Rückkehr nahm Se. k. l. Hoheit im bayerischen Hof das Zuzimmer ein und besuchte sodann die Sechenswurzburgischen Kür. Stadt.

München, 30. August. Der König hat ein Hand- schreiben an den Bürgermeister Erhard gerichtet, in welchem er dem Landescomite und den Spendern für das günstige Resultat der Sammlungen für den Wittelsbachfond seinen Dank ausspricht und gleichzeitig eine baldige Verugung über die Art der Verwendung der vorhandenen Mittel an uerlich stellt.

Dmitz, 30. August. Der Kaiser ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Auf der Fahrt hierher hatte der Kaiser auf mehreren Stationen den Hofzug verlassen, um die Pulvisungen der Beherden und der Bewolkerung entgegenzunehmen. In Dmitz war der Empfang ein überaus herzlicher und festlicher. Der Bürgermeister hielt am Bahnhofe und bei der letzten der drei vom Kaiser passirten Trumpfsportiven patriotische Ansprachen, welche der Kaiser mit dem Ausdrucke hochstehenden Dankes und der Freude, die ihm durch Erinnerungen denkwürdige Stadt wiederzusehen und nach Besichtigung des Pulvisungsfeldes vom Balcon des Residenzschlosses aus ein Verdiner hat. Später machte der Kaiser eine Rundfahrt durch die glänzend illuminierte Stadt, uberal mit enthusiastischen Kundgebungen begrit.

Petersburg, 30. August. Der Kaiser ist gestern um 7 Uhr von Jaroslaw-Sele nach Wladiva abgereist.

Vondon, 30. August. Dem „Standard“ wird aus Vondon vom 29. d. M. gemeldet: General Roberts hat sich am 25. d. verlassen und die ganze englische Armee mitgenommen, welche das Fort räumte und den Kommanden des Emirs übergab. General Roberts gedachte am 30. d. in Kandahar einzutreffen und am folgenden Tage nach Kabul anzugreifen.

(B. L.) Die englischen Journale jubeln heute, dass General Roberts nunmehr vor Kandahar wohlbehalten eingetroffen ist. Freilich fand er während des Marsches keinen Widerstand, sonst wäre der Erfolg weniger sicher gewesen. Ein Beweis für die Trefflichkeit der englischen Armeeveranwortung ist, dass ein Theil von der Armee des General Roberts ohne Stiefel ankam, welche nicht geliefert werden konnten, und ein Regiment musste auf dem ganzen

Marsche Nachts frieren, weil es keine Ueberdecke hatte. Da General Phayre, welcher in Chaman, nur vier Tagesmare von Kandahar, steht, nach einmonatlicher Vorbereitung wegen Transportschwierigkeiten nicht vorrücken kann, beweist auch die Eigenartigkeit der anglo-indischen Armeewirtschaft.

Brüssel, 30. August. Gestern Abend wurden die offiziellen brüsseler Feste mit groem, aber durch die weite Entfernung von den Zuschauern, fast wirkungslosen Feuerwert geschlossen. Die Illumination war nur schwach, auch der Volkssball auf dem „Grandplace“ dauerte nicht lange. Im Ganzen schien der Abschluss ziemlich glanzlos. Privatvereine und die Provinzen aber feiern noch wochenlang.

Berlin, 30. August. In Anla des wittelsbacher Jubiläum hat Se. Maj. der Kaiser an den König von Bayern ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:

„Ew. Majestät feiern heute einen zweifachen Erinnerungstag, den Ihrer Geburt und den 700jahrigen Jubilumstag der wittelsbacher Dynastie. Die Vorjahre, die Ew. Majestät fernere Jahre gnädig segnen und schützen wolle, begnadigt Sie sich, die hohen, fast einzig in der Geschichte der Dynastie bestehenden Jubilumstage erleben zu lassen. Die Geschichte Deutschlands, so wechselvoll sie in einem so langen Zeitraum auch sein mugte, sind immer mit der Geschichte der Wittelsbacher verbunden und in der neuesten Zeit durch Ew. Majestät erneuert in den Vordergrund getreten, wie in herrlicher Dankbarkeit erkennt Ew. Majestät treu ergebener Herr, Bruder und Freund
gez. Wilhelm.“

Der König von Bayern hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Ew. Majestät spreche ich für Ihr so freundschaftliches und gütiges Gluckwunschsgramm aus Anlass meines heutigen Doppelfestes und des 700jahrigen Jubiläums meines Hauses meinen tiefmutigsten Dank aus dem Grunde meines Verezens aus. Ew. Majestät treu ergebener Bester, Bruder und Freund
gez. Ludwig.“

Unter den hiesigen Blätter ist es besonders die „Nat.-Ztg.“, welche die deutsch-französischen Beziehungen in uerst mavoller Weise behandelt. Das Blatt schreibt: „Man wird gut thun, den Zeitungsstarm, der sich in Frankreich erhoben hat, ruhig ablaufen zu lassen und in vierzehn Tagen etwa nachzuwarten, was von ihm noch übrig ist. Ueber die Bestimmungen, mit welchen die französische Nation die Ereignisse vor zehn Jahren betrachtet, ist ja eine Täuschung absolut unmöglich; was die Franzosen im Inneren ihrer eigenen Würde zu leisten haben, ist, das Unabandliche mit Zustimmung zu tragen und, da sie mit

Thaten unterlegen sind, sich nicht mit Worten ronan- diren zu wollen. Doch ist das lebendig ihre eigene Sache und es gehört dazu eine sehr staatsmannliche und männliche Tugend — Selbstbeherrschung; einzelne Publicisten, die in Frankreich das groe Wort führen, sind aber kaum als zurechnungsfähig zu erachten; das Gefühl gekun- deter Gerechtigkeit, noch mächtiger in ihnen als ein berechtigter nationaler Schmerz, hat ihrer Sprache jedes Ma genommen. Es wäre verkehrt, mit dieser Pein eine Weisheit in Worten aufzunehmen zu wollen; auf diesem Felde müsste Deutschland entscheiden unterliegen. Wir sind der Ansicht, dass wir den Franzosen einen etwas sarkeeren Ton und gegenuber mit Seelenruhe ginnen können, als man in Deutschland gegen sie anschlagen sollte. Dagegen liegt es auf der Hand, dass bei einem leitenden Manne wie Gambetta jedes Wort eine ernste Prüfung in Anspruch nehmen darf. Allerdings nicht um ihn zu übertreffen, sondern um sein thatsächliches Verhalten danach zu bemessen. Wir glauben, dass auch das übrige Europa die Dinge in dieser Weise aufzufasst.“

Die Truppenbesichtigung durch Se. Majestät den Kaiser auf den Militär-Exercierplatz südlich von Berlin am 28. August.

Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute Vormittag die 3. Garde-Kavallerie- und die 3. Garde-Infanteriebrigade auf den Exercierplatz südlich der Residenz. Die 3. Garde-Kavalleriebrigade unter Generalmajor Freiherr v. Zeblich-Leipe, bestehend aus dem 1. und 2. Garde-Dragoonen- und dem 2. Garde-Ulanenregiment, war bereits gegen 7 Uhr auf dem Marsch-Platz in der Jahnenhof, eben so die 3. Garde-Infanteriebrigade unter Generalmajor v. Grolman, bestehend aus dem Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1, dem 3. Garde-Alexanderirregiment sainig Elisabeth und dem Garde-Schutzenbataillon, auf dem Tempelhofer Felde angetreten. Se. Majestät der Kaiser verließ kurz vor 8 Uhr sein Palais, in welchem er die verfloffene Nacht verbracht, und begab sich, begleitet vom diensttuenden Jagel-adjutanten, direkt zu der 3. Garde-Kavalleriebrigade, wo ihn bereits Se. königl. Hoheit der Groherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, Se. königl. Hoheit Groherzog Maximilian von Ruland und Ihre Durchlauchten die Prinzessinnen Alexandrine und Marie von Würtemberg, Ersterer an der Seite ihres hohen Bräutigams, des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin, sämmtlich zu Pferde, erwarteten, während Ihre königl. Hoheit die Frau Groherzogin von Mecklenburg-Schwerin sich in einer mit vier Kappen bespannten Doppellafette später der kaiserlichen Suite anschlossen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser bei der sogenannten Schanze sein Parapferd „Surprise“ bestiegen und die Sür-

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butcher.

(Fortsetzung.)

„Et, guten Tag, Schultheier!“ rief Alles dem Dreibirkenbauer zu, denn die schulttheierliche Würde bedeutete damals noch weit mehr als heute. Thomas Bitteler freilich, seinem Vorgesetzten einen gepulverten Stuhl aus der Wurdehofe zu holen, und versicherte mehr als einmal, er wisse wohl, was sich schickte, er sei nicht unjung in Wien gewesen. Der Dreibirkenbauer setzte sich an den den Höhlen- fosten am nächsten stehenden Tisch und gab sich den An- schein, als hammere er sich keinen Deut um ihre Feindschaft. Die Hofnachbarn ignorirten sich völlig und thaten, als es allein das Spiel sie interessire, das seinen Anfang ge- nommen hatte.

Kurze Zeit nach dem Erscheinen des Ortsvorstehers war Friedel wie ein Gespenst unter seine Kameraden ge- treten. Sein Haar war wirr und sein Anzug unordentlich. Die groen schwarzen Augen blickten unheimlich aus dem fahlen Gesicht. Er grusste nur mürrisch, selbst seinem Ba- ter schenkte er nur ein kurzes Wort. Die Hohlenhofer be- achtete er gar nicht und sah, die Hände in den Taschen, dem Spiele zu.

Saum hatte man sich von dem Erstaunen über das Erscheinen Friedel's und seines Vaters, die schon lange alle Gesellschaft gemieden hatten, erholt, als auch Johannes die Dorfstrae herabgeschlenderte und nach kurzem Bogern veran- lat. Er sah mehr traurig als mürrisch aus und legte sich zu seinem Vater, der halb verdrielich, halb erlaumt das Erscheinen seiner Söhne bemerkte.

Alle Drei, Vater und Söhne, hatten den Hof ver- lassen, wie um sich selbst zu entleeren oder drauen in der feimigen Natur ungefohrt ihren Gedanken nachzuhängen. Das Karmen im Dorfe und die von allen Seiten herkom- menden Bauern hatten sie veranlat, ins Dorf zu gehen. Sie hatten der erwachenden Neugierde nachgegeben, und als sie erst von unten die Hohlenhofer bemerkt hatten, folgten sie nur dem Troste, der in allen Dreien wie verhoert

stah, und mischten sich unter das Getümmel, unbesorgt um das, was etwa kommen muge.

Der Dreibirkenbauer hatte schon einige Krüge Bier geleert. Er suchte offenbar das zu betäuben, was in ihm gahrte und nagte. Schon fiel mancher herausfordernde Blick nach den Hohlenfosten hinüber, und immer irraser redete der Schultheier seine Gestalt empor. Er hatte schon von der Frau von Bern, die es leicht hingeworfen, erfah- ren, dass der Hohlenfosten ihm in dem Waldlauf den Rang abzulassen gedachte, und er sah darin nur einen Be- weggrund der Wohheit und Nachsicht. Dies bohrte um so heftiger in ihm, als der Gedanke, sein Gut durch den her- zlichen Wald abzurufen, das höchste Ziel seiner Bestrebungen war. Die rechte Faust auf den Tisch gestemmt, sah er eben hinüber nach dem Schultheier und erblickte dort den Citronen- jepp, seine Cithar unter dem Arme, bei dem Lehrer stehen, der Endbrennstoff aufstund und in ein Geprach mit dem jungen Tiroler vertieft schien. Johannes blickte nun ebenfalls hinüber und der traurige Ausdruck seines Gesich- tes wich einem trotigen. Dreier Trost, der sich immer mehr entwickelte, machte ihn seinem Bruder viel ähnlicher als früher.

Der Dreibirkenbauer schenkte zu einem Entschlusse ge- kommen zu sein, denn er rief nach dem Schultheier hinüber: „Der Herr Lehrer, kommt doch auch auf einen Krug Bier da herüber, geht Morgen hat's allen Seelen gegolten, heut Nachmittags kunnt allen Lebens!“

„Ja, ja, heilsam, der Citronenjepp!“ riefen viele Stim- men, denn man rechnete bei seinem Erscheinen sicher auf Whisky und Gesang. Das Gesicht Friedel's war noch fah- ler geworden vor Grimm; nicht weniger finster schaute der Hohlenfosten drein, denn er hatte jene Kraftstube, die der Tiroler mit ihm vorgekommen, noch nicht vergessen. Immer tiefer presste er seine Fee in den linken Mundwinkel. Der Dreibirkenbauer bemerkte die Wirkung bei dem Lang- mu der Hohlenhofer, ebenso wie bei dessen Vater, und es that ihm wohl, dass er den Weiden einen Stein in den Weg rollen konnte. In seine Gedanken er vorerit nicht.

Der Lehrer rief wieder: „Es ist sonst meine Art

nicht, so bald schon zum Bier zu gehen, aber auf einen Krug wollen wir's ankommen lassen.“ Er nahm den halb widerstrebenden Sepp am Arm und kam mit ihm herüber. Hätten die Weiden die Hohlenhofer und die Söhne vom Birkenhofe vorher gesehen, wären sie wohl nicht gekommen; nun lie sich aber kaum ändern, und der Lehrer sah mit Schrecken, dass alle Handstube aufgefahrt waren.

Der Citronenjepp bezwang seine Bestimmung und setzte sich mit Bruntmann an den Tisch des Schultheien, der ihm heute so freundlich, wie noch nie entgegenkam, wohl aus dem Grunde, um seine Hofnachbarn zu gern. Aber allen Bitten, zu spielen, widerstand Sepp, denn es war ihm zu trübe zu Muth. Er hatte die Cithar neben sich auf den Tisch gelegt und gab nur einfuhlige Antworten. Der Lehrer suchte den Schultheier in ein Geprach über die Baumzucht zu verlocken. Dieser aber hörte nur mit halbem Ohre zu. Seine Aufmerksamkeit haete an dem Hohlenfosten, der eben mit lauter Stimme von dem Wald der Frau von Bern zu erzählen anfing, mit der deut- lich erkennbaren Absicht, dem Birkenhofe einen Tritt zu versehen. Johannes war bei Sepp's Annäherung aufgegan- den und sah dem Spiele zu, das wieder ruhig seinen Fort- gang nahm.

Mit Bangen hörte Bruntmann auf die Ausführungen des Hohlenbauers und deutlich erkannte er darin ein Vorpostengefecht.

„Geschwollen, geschwollen,“ murrte der Wiener, der die übertreibenden Schilderungen mit seinem langen Ohren auffing, und diesmal hatte er den rechten Ausdruck gefunden. „Ja, ja, das ist ein Holz, wie es unser Herrgott kunnt nicht besser wachsen lassen,“ rief der Hohlenbauer und schlug auf den Tisch. „Und es liegt g'rad so rund um meinen Winterstock, das man's sich nicht schöner denken kunnt!“

„Was liegt Du da?“ schrie der Dreibirkenbauer jornig hinüber. „Um Deinen Winterstock? Ja, ein Bissel, so gro als Deine Nase lang, streckt sich hinüber, der Hauptbestand liegt an meinem Gut.“

„Ja und liegen?“ antwortete brüllend der Hohlenhofer, der auf diesen Einwurf gewartet hatte. „Hört Ihr's? Er sagt, ich lüge, und kann's doch Jeder mit seinen zwei Leib-

lichen Herrschaften begrüßt hatte, setzte er sein Pferd in Galopp und sprengte, gefolgt von den höchsten und hohen Herrschaften, direkt auf die drei Garde-Kavallerieregimenter zu, die unter ihres Kommandeuren Oberst v. Gottberg, Oberstleutnant Prinz Friedrich von Hohenzollern und Oberstleutnant v. Schöten die üblichen Honneurs erwiesen. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin, die Prinzessin Alexandrine und die Prinzessin Marie Windischgrätz ritten Pferde aus dem königlichen Marstall. Die hohen Damen trugen dunkle Sammetkleider und hohe englische Schlingelbretter. Die Frau Großfürstin Wladimir trug den Schimmel-Wallach „Mandator“, Prinzessin Marie Windischgrätz die Schimmelstute „Eldorado“ aus dem königlichen Marstall. Sämtliche Pferde waren auf das Kostbarste gefaltet und gezäumt. In der überaus glänzenden militärischen Suite Sr. Majestät des Kaisers bemerkte man unter den hundert Generalen und Offizieren den Kriegsminister v. Kamele, General der Infanterie v. Franke, den der Person Sr. Majestät des Kaisers attachierten kaiserlich russischen Flügeladjutanten Oberst Fürst Oulgarow, den türkischen Oberst Sabit Bey, Flügeladjutanten Oberst Prinz Kistenstein u. A. m. Der Kaiser ließ vorerst von der Kavallerie verschiedene Evolutionen und Manöver ausführen, wobei der allerhöchste Herr mit großer Schneidigkeit zu wiederholten malen in stärkster Pace quer über das Exercierfeld sprengte. Von der Kavallerie ritt der Kaiser, gefolgt von den fürstlichen Herren und Damen, nach dem tempohofener Felde, wo schon seit geraumer Zeit die 3. Garde-Infanterie-Brigade im „Feuer“ exercierte und verfolgte dort mit höchstem Interesse die weiteren Gefechts-evolutionen. Um 9 Uhr maßigte sich die Infanterie zum Paradeplatz. Seine Majestät, mit seinen hohen Gästen neben sich, nahm sodann den Vorbeimarsch der Infanterie ab, versammelte nach Beendigung desselben die Generalität, die Regimenter- bzw. Bataillons-Kommandeure und Stabs-offiziere um sich, um denselben seine allerhöchste Befriedigung über die vorzüglichste Ausbildung dieser sächsischen Truppenteile auszusprechen. Hierauf verabschiedete sich der allerhöchste Herr in seiner bewundernswürdigsten Weise von den fürstlichen Damen und fuhr direkt ins Palais zurück, vor dem sich mittlerweile ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden hatte, um dem so beliebten militärischen Schauspiel, dem Abbringen der Färsen beizuwohnen. Die fürstlichen Damen führten in ihren vierpännigen offenen Hof-Equipagen in ihre Hotels bzw. Palais zurück. (Wag. J.)

Die Lehrlingsfrage in der Schweiz.

Man schreibt der „Social-Korr.“: Wie in Deutschland, macht man auch in der Schweiz die leidige Erfahrung, daß es mitunter sehr schwer hält, Lehrmeister zu finden, die einerseits geistig sind, junge Leute beifürs Erlernung ihres Berufs und nötiger Beaufsichtigung in ihr eigenes Haus aufzunehmen, und die andererseits durch ihre Berufstätigkeit eine Gewähr dafür bieten, daß die ihrer Unterweisung Anvertrauten auch wirklich das lernen können, was ein Lehrling nach beendigter Lehrzeit theoretisch und praktisch wissen sollte. Dazu kommt noch im Weiteren die Beobachtung, daß in unseren Tagen die „Wandererschaft“, wie sie durch die alten Zunftverfassungen streng verlangt und vorgeschrieben wurde, immer mehr in Abnahme kommt, ja daß mitunter junge Handwerker nach kaum beendigter Lehrzeit ohne Weiteres den Meisterlauf ergreifen und, so problematisch auch ihre Meisterchaft sein mag, ihr Handwerk auf eigene Rechnung betreiben und Lehrlinge einstellen, während sie selber kaum den Lehrlingsbedürfnissen entsprechen sind. Unter diesen Umständen muß sich allerdings die Errichtung von besonderen Lehrlingswerkstätten für die verschiedenen Handwerke, wie eine solche u. A. nach einer Meldung der „Social-Korr.“

lichen Augen sehen, wenn er will. Ich laß mir das nicht gefallen — und zudem ist er an einem andern Tisch, und es geht ihn nichts an, was wir miteinander reden.“

Thomas Bitterle war schnell verärgert und sagte gewichtig: „Höhlenhofbauer, das war keine Majestätsbeleidigung.“

„Halt's Maul, Hans Narr!“ fuhr der Dreibrünnbauer zornig den Wiener, welcher, eines solchen Erfolges nicht gewärtig, sich schleunigst in den Haufen der spielenden Burche zurückzog.

„Und immer muß der Wald werden,“ fuhr der Schultzeiß mit drohender Stimme fort, „mag er kosten, was er will, wir haben's, wir können's geben, Gott lob!“

„Ho, ho,“ heulte der Höhlenhof, dessen Neben alle mit dem belächelten „ho, ho,“ begannen. „Wir können's auch geben, so gut als ein Anderer, und wenn er auch der Birtenhofer ist!“

„Ja wohl,“ tollerte sein Vater, wie ein erbotener Trut-fahnen, und schlug wieder auf den Tisch.

Die beiden Hofbauern hatten sich erhoben, und jeder griff nach seinem Eiertrog, wohl um ihn als Würstgeschöpf zu brauchen. Aber plötzlich zog ein lauter Streit am An-wurftritt der Regelhölzer die Aufmerksamkeit der Kamp-fähne auf sich. Aus dem Kärm hörte man jetzt deutlich Friedel's Stimme heraus: „Und wenn ich auch werfen will, so geht das Keinen was an, und ich will jetzt werfen!“

Die Infaber der Tische standen auf und näherten sich dem Knäuel.

„Das Spiel ist aus, es haben Alle gewonnen, die eingeschrieben sind“, entgegnete Einer laut.

„Was geht das mich an?“ gab Friedel zornig zurück. „Ich laß mich jetzt auch einschreiben und will wissen, ob das nicht in Ordnung ist!“

„Ganz in Ordnung“, beillerte sich „der Wiener“ zu bemerken, als er den Schultzeiß in seiner Nähe sah. Dann fuhr er fort: „Nach Paragraph 25, den ich selber aufgesetzt habe, heißt es folgendermaßen: Es kann Beber werfen, wer will, der seinen Einstand zahlt und von unbescholtenen Herkunft ist, bis das Spiel aus ist — und das Spiel geht aus am Allerjeden, wenn es Abend wird und

in Fortwachen für Möbelschreineri befehlt, für größere Ortschaften in hohem Maße auch bei uns empfohlen. Die Gemeinnützige Gesellschaft von Zürich hat das vorliegende Schema in zwei Hauptverfassungen auf ihre Tagesordnung gesetzt und sich schließlich auf sechs Punkte geeinigt, die der fantons-rätlichen Kommission für das Gewerbewesen zur Berücksichtigung empfohlen werden sollen. Diefelben lauten: 1) Dem Antritt der Lehrzeit soll je eine vier- bis sechs-wöchentliche Probezeit vorangehen. 2) Das Verhältniß zwischen Meister und Lehrling, bzw. dessen Eltern oder Vormund, muß durch einen schriftlichen Kontrakt geregelt werden. 3) Vor erfülltem 14. Altersjahr soll keine Handwerkerlehrezeit angetreten werden. 4) Nach vollendeter Lehre wird der Lehrling durch eine Fachkommission geprüft. Gemäß dem Ergebnis dieser Prüfung ist demselben ein Zeugnis auszustellen. 5) Der Staat setzt alljährlich Stipendien für weitere Ausbildung der mit den besten Ausstrittszugängen versehenen Lehrlinge aus. 6) Im Gewerbegesetz soll dem Lehrlingswesen ein besonderer Abschnitt eingeräumt werden.

Schließlich noch die Bemerkung, daß bei 2) der Wunsch des Vorstandes, „es sei der Kontrakt von einer administrativen Bezirksstelle zu prüfen, zu legalisieren und zu registrieren“ mit geringem Mehr fallen gelassen wurde.

Antliger Bericht

über die

anforderndliche

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 30. August 1880.

Entschuldigt sind die Herren: Stadner, Dr. Hillmann, Gausse, Kuge, v. Wabede, Weisde, Dr. Freitag, Wolff.

Uraab wurde benützt den Herren: Dr. Schröder auf 4 Wochen, Kuge auf 3 Wochen, Wolff für 2 Sitzungen.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Oberbürgermeister v. Voh, die Herren Stadträte Berniol, v. Holz und Jüdel und der Vertreter des Stadtbauamts, Herr Regierungs-Bauinspektor Lohausen.

Vorsitzender: Herr Zühlke als Vizepräsident.

Schriftführer: Herr Kaufmann Weiland.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende mit, daß zu dem aus Anlaß des Sedan-Tages, am 2. September cr., hieselbst stattfindenden Feierlichkeiten, Einladungen eingegangen seien vom Herrn Schuldirektor Scherlach und dem Vorstande der hiesigen Arbeiter-Kameradschaft.

In Erledigung der Tagesordnung wurde hiernächst wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr Schulze. Unterm 12. April cr. hat die Stadtverordneten-Versammlung die vom Magistrat formulierten Bedingungen über die vom Maurermeister Kuhn und Kaufmann Grühl auszuführende Anlage einer neuen Verbindungsstraße von der Dreienstraße bis zur Hermannstraße genehmigt.

Gegen einzelne dieser Bedingungen haben die Unter-nnehmer Einwendungen erhoben, die von der Baukommission und demnachst vom Magistrat eingehend geprüft und zum Teil für begründet erachtet sind. Der Magistrat hat deshalb die ursprünglichen, dem Stadtverordneten-Beschlusses vom 12. April cr. zu Grunde gelegten Bedingungen abgeändert und legt die abgeänderten Bedingungen, — nachdem auch die Unter-nnehmer von weiteren, in ihrer Eingabe ausgesprochenen Wünschen abgesehen sind, — mit dem An-trage vor, sich damit einverstanden zu erklären. — Dies geschieht in Ansehung aller nicht schon in der Sitzung vom 4. August cr. genehmigten Abänderungen.

2) Ref. Herr Graeb. Nach dem vom Magistrat acceptierten Vorschlage der Baukommission soll die Thurn-

dumel ist. — Das ist jenenfalls, soll ich meinen“, sagte er mit Nachdruck bei, indem er das Papier zusammenlegte und sich setzte. „Ergo, wie die Gesetze sind, muß der Bassion von der Wasserfahndel, der bis jetzt das Meiste geworfen hat, warten, bis der Friedel nachgeworfen hat. Er hat jetzt Schuß, wie Beber, und ich bin der Präsident von dem Spiel, wie man in Wien sagen würde. Aber von Schuß ist ja Keiner dort gewesen außer mir“ — setzte er verächtlich hinzu.

Unter allgemeinem Murren ließ man Friedel endlich gewähren. Dieser hatte aus dierelbigem Uebermuth sich zum Spiel gemeldet, denn im Grunde war ihm sehr wenig daran gelegen.

Der Schultzeiß hatte dem Wiener für seine kräftige Auslegung des Spielgesetzes und gleichsam als Spürer-geld für die vorherige Abfertigung einen Sechsbäcker in die Hand gedrückt, den dieser mit Gleichmuth in seine Hosentasche gleiten ließ.

Der Höhlenhofbauer aber hatte unterdessen seinem Sohne einen bedeutungsvollen Rippenstoß versetzt. Dieser, sonst etwas schwerfällig im Begehren, verstand ihn sofort und meldete sich sogleich auch zum Wurf. Er warf jedoch blanke Zwölfer als Einzelnung auf den Tisch, freizette die Beine auseinander und sah spöttlich lächelnd nach Friedel hinüber, der sich eben an der Rinne eine geeignete Kugel auswählte.

Als Johannes merkte, daß es sich eigentlich um einen Wettkampf der zwei Höfe handle und er vielleicht zugleich seinen Bruder und den Höhlenhof ärgern konnte, ließ auch er sich sogleich einschreiben — und erlaucht räumten die Uebrigen den Dreien die Waffstatt.

Mit neugierig vorgezogenen Häfen stellten sich Alle der Bahn entlang auf. Der Schultzeiß hatte Johannes einen zufriedenen Blick zugeworfen, denn für jetzt wollte er nur die Ehre des Dreibrünnhofes gewahrt wissen. An seiner Seite standen der Lebrer und der Citronenpepp.

Friedel hatte die sechs ersten Würfe. Er künzelte höhnisch nach seinen Nebenbuhlern hinüber und warf dann. Die Kugel flog wie aus dem Nohre geschossen hinaus, ver-setzte aber den Vorderkegel: dieser Wurf zählte also nicht.

straße — früher hinter der Landwehr — auf ihrer ganzen Länge mit chauffirtem Fahr- und Fußwege und gepflasterten Steinen hergestellt werden. Die diesfälligen Kosten sind auf 5600 M veranschlagt, worauf die aus Provinzial-Fonds für dieses Jahr der Kämmeri bereits zugewiesenen 1734 M 30 S zur Verwendung kommen sollen, so daß von der Stadt 3865 M 70 S zu tragen bleiben, deren Bewilligung der Magistrat beantragt. Die Bewilligung geschieht vorbehaltslos der Rechnungslegung aus Tit. XIV. C. a. 4.

Die Verhandlungs-Gegenstände unter Nr. 3 bis 7 der Tagesordnung mußten der vorgeschrittenen Zeit halber — weil weniger dringlich — vertagt werden.

3) Ref. Herr Graeb. Das Wasserwerks-Kuratorium hat in seiner Sitzung vom 17. August cr. einstimmig folgende Anträge gestellt:

a. sobald als möglich mit Beschaffung einer zweiten großen Maschine von 125 bis 150 Pferdekraft mit Fortsetzung des 15 jähigen Nothres und mit Einrichtung eines zweiten Hochreservoirs vorzugehen;

b. zu dem Ende einen Anbau am Maschinenhause in Besen herzustellen;

c. für das Hochbassin zu einem Inballe von 1200 bis 1300 cbm einen Wasserthurm auf dem alten Stadthofgottesacker in dem an der Ecke der Schimmelgasse und Magdeburgerstraße gelegenen Quartier, nach dem seitens der Baukommission gebildeten Vorkaufsschemen Projekte zu erheben;

d. zur Deckung der erforderlichen Kosten zunächst den angesammelten Erneuerungsfonds und die Ueber-schüsse der Vorjahre resp. des laufenden Jahres zu verwenden, den fehlenden Betrag aber bis auf Höhe von 235 000 M von der Kämmeri gegen 4 1/2 % Zinsen und 1 % Amortisation zu entnehmen.

Der Magistrat hat sich diesen Anträgen angeschlossen und beantragt, zur Erweiterung der Wasserwerks-Anlagen, im gedachten Umfange vorhältlich der Vorlage der noch fehlenden speziellen Anschläge, die Summe von 325 000 M betrag zur Disposition stellen zu wollen, daß zunächst die vorhandenen Betriebs- Ueber-schüsse einschließliche Erneuerungsfonds und Reservesfonds im Betrage von rund 90 000 M zur Verwendung zu gelangen haben, und der Rest von 235 000 M aus den Mitteln der Kämmeri gegen eine Verzinsung von 4 1/2 % und 1 % Amortisation entnommen werden kann.

Die Versammlung genehmigt sämtliche Anträge des Magistrats und ermächtigt das Kuratorium des Wasserwerks, mit den Ausführungen der nötigen Materialien sofort vorzugehen.

4) Ref. Herr Görlig. Der Kaufmann Heime hat gebeten, von der festgesetzten Fluchtlinie an seinem Grundstück Blücherstraße Nr. 6, entlang des Kommunikationsweges an den Franck'schen Stützungen, abzusehen und die Linie dahin festzusetzen, daß von der Straßenecke an der Blücherstraße eine gerade Linie nach der nordwestlichen Ecke seines Grundstücks festgesetzt werde. Die früher festgesetzte, auf dem überreichten Situationsplan in rothen Strichen dargestellte Fluchtlinie a b c würde hiernach in die roth punktirte Linie a b umzuändern sei. Die Baukommission hat das Heime'sche Gesuch beifürwortet und als Preis für das an Herrn Heime abzutretende Terrain den früheren Preis von 15 M pro qm vorgeschlagen, während Herr Heime das durch Verbedingung der Ecke an der Blücherstraße in die Straße fallende Terrain unentgeltlich an die Stadt abtreten soll.

Der Magistrat beantragt die Umänderung der Fluchtlinie sowohl, als die Höhe der von Herrn Heime zu zahlenden Terrain-Verzinsung zu genehmigen.

Die Versammlung erklärt sich mit dem Antrage des Magistrats einverstanden.

Noch vor Beendigung und Zorn griff er zur zweiten Kugel und warf sechs mit dem Vorderen: der Regelhölzer machte einen Furchelbaum und Friedel warf ihm einen dankten Zwölfer in den Sand. Die übrigen vier Würfe lieferten das Ergebnis von je vier Kugeln, und so hatte der junge Birtenhofer also im Ganzen 22 „Bolz“ gewonnen, zwei mehr als der bisherige Sieger Wastian von der Wasserfahndel, der in grümmig fast die Wundhöhe seiner Pfeife durchdröh. Fremdenrufe und verhaltenes Murren vertheilten sich fast gleichmäßig und gleichen einer Abstimmung zwischen Freund und Feind.

Friedel stellte sich beiseite; sein Gesicht verrieth nichts von dem Triumph, den er empfand.

„Der Leng von Höhlenhof“, sieselte Bitterle und lehnte sich in seinen Stuhl zurück, indem er seine langen, dünnen Beine verstränkte.

Der Gerneine trat aus Wurftritt. Die Pfeife hing ihm wie ein Waiselkollan auf die rechte Wange nieder, und er dampfte wie ein Kohlenmeiler. So wenig er sich geistig hervorthat, so sehr war man von seiner Bärenkraft über-zeugt. Er warf und schwenkte jedesmal das rechte Bein über das linke, indem er den Oberleib wie in Krämpfen verdrehte, so daß seine Silberletzen wie Panzerlinge raselten. Die Zuschauer waren kaum zu Athem gekommen, als er schon vierundzwanzig Regeln liegen hatte und mit einem bummeligen Gähnen sich Friedel gegenüberstellte, der einen Fluch zwischen den Zähnen zerbiß. Der alte Höhlenhofbauer klopfte dem Sieger haflend auf die Schulter und ließ dabei in seiner Heftigkeit die harten Falter klappern.

Johannes ward aufgerufen; mürrisch suchte er sich eine Kugel aus. Sein Vater schickte ihm einen ermunternden Blick zu, denn an ihm hing jetzt die Eymrettung der Birtenhofer. Schon nach der ersten Kugel ging es hell auf in den Äugen des Reglers, denn er hatte fünf Regeln niedergeschleift. Der zweite Wurf lieferte das gleiche Ergebnis, und die Geschlechter der Höhlenhofer verlängerten sich um mehrere Zoll. Der nächste Wurf ging fehl, und es dümmerte wieder Hoffnung im feindlichen Lager. Die vierte Kugel aber warf sechs Regeln um, die fünfte die gleiche Zahl und die sechste erlegte vier. Johannes drehte sich

5) Die nachstehende, in heutiger Sitzung eingebrachte Interpellation:

Es ist die Wagnahme gemacht worden, daß der Mittelbau des Landgerichtsgebäudes in der Poststraße 94 am über die Grundstücklinie vortritt. Die unterzeichneten Stadterverordneten gestatten sich an den verehrlichen Magistrat die Anfrage bzw. Interpellation zu richten, ob wohl dieselbe dem Beschlusse der Baukommission, daß der qu. Neubau keineswegs mehr als 50 cm. aus der Grundstücklinie vortreten dürfe, nicht beigetreten ist und höheren Orts Einräumung erbeten hat.

zu deren sofortigen Beantwortung der Magistrat sich bereit erklärt, wird vom Erstunterzeichneten, Herrn Friedrich, begründet und vom Herrn Stadtrat von Holly beantwortet. In eine Besprechung beliebe die Versammlung nicht einzutreten, nahm die Angelegenheit vielmehr als erledigt an. Hierauf geschlossene Sitzung.

Ans Halle und Umgegend.

Die Handelskammer zu Halle a/S. hat nachstehende Eingabe an den preussischen Justizminister, Herrn Dr. Friedrich, gerichtet: „Schon seit vielen Jahren ist es eine stehende Klage der Organe des Handels- und Gewerbetandes, daß der Inhalt der Handelsregister den wirklichen Verhältnissen nicht in ausreichendem Maße entspricht. Diese Klagen sind j. Z. von verehrlichen preussischen Ministern für begründet erachtet und sind zur Befreiung der genannten Missstände in den Jahren 1873 und 1874 Verfügungen getroffen worden (Veranlassung der Steuererleichterungen durch die Aufhebung der Gewerbesteuerrollen bzw. der Zu- und Abgänge in den Steuerklassen A I und A II an die mit der Führung der Handelsregister befaßten Gerichte, Wahrung der Handelsstammern und kaufmännischen Korporationen etc.), ohne daß die Missstände bisher wirklich radikal beseitigt worden. Wir erkennen an, daß den Anträgen der Handelskammer auf Eintragung neuer Firmen in das Handelsregister seitens der betreffenden Gerichte stets mit größter Bereitwilligkeit entgegen worden ist, wir sehen aber oft unüberwindliche Schwierigkeiten entstehen, wenn es sich um die Stellung eines Lösungsantrages einer tatsächlich nicht mehr existierenden Firma handelt. (In Gemäßheit des Art. 25 D. H. G. B., cfr. auch § 26 der Minister-Anst. vom 12. Dezember 1861.) In solchen Fällen hat sich die Handelskammer bemüht, dem Gericht den Aufenthalt des jetzigen Inhabers der erloschenen Firma oder dessen Erben und Vertreter nachzuweisen, was jedoch nicht immer ausführbar ist.

Häufig ist die Forderung deshalb nicht zu bewirken, weil die zur Stellung des Lösungsantrages allein Berechtigten sich Mangel einer sie zwingenden gesetzlichen Bestimmung nicht veranlaßt sehen, die für sie mit Kosten verknüpfte Firmenlöschung zu beantragen. Nach gründlicher Erörterung der Sache und einer 1875/1876 gehaltenen Umfrage bei sämtlichen deutschen Handelsstammern und kaufmännischen Korporationen (deren Resultat die Handelskammer in ihrem hier beifolgenden Jahresbericht pro 1875 auf S. 1-5 niedergelegt hat) war die hies. Handelskammer zur Stellung des folgenden Antrages gelangt: „Bei Revision des Allg. Deutschen Handels-Gesetzbuchs wäre zu Art. 25 desselben hinter Absatz 1 folgender Zusatz anzunehmen: „Das Handelsgericht hat die Revision, Firmen von Amts wegen in Handelsregister zu löschen, wenn das tatsächliche Erlöschen derselben genügend festgestellt erscheint.“ Dieser Antrag könnte unserer Erwartung allerdings erst bei einer allgemeinen Revision des Handelsgesetzbuchs in Berücksichtigung gezogen werden. Um aber für einen wesentlichen Theil der bestehenden Missstände schon jetzt Abhilfe zu schaffen, würde es sich empfehlen, daß die Lösung einer Handelsfirma im Handelsregister in Zukunft sofortig bewirkt werde. Damit würde ein sich häufig geltend machender Weigerungsgrund zur Stellung eines Lösungsantrages seitens der bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung allein dazu Berechtigten hinfällig werden. Diese den Gerichten nachzuweisen, würde nach wie vor Aufgabe der Organe des Handels- und Gewerbetandes sein (Handels- und Gewerbestammern, kaufmännische Korporationen), und sind die letzteren vermöge ihrer Kenntnis der tatsächlichen und persönlichen Verhältnisse dazu meist im Stande. Die bei der Lösung einer Handelsfirma dem Gericht (durch Infortionsgebühren etc.) erwachsenden Kosten trachtet deshalb noch nicht dem Fiskus zur Last zu fallen, sondern könnten erforderlichenfalls in Zukunft durch eine entsprechende Erhöhung der Kosten bei der Firmen-Eintragung gleich mit gedeckt werden. Wir bitten, Ein. Excellenz wollen unseren Antrag auf kostenfreie Bewirtung der Firmenlöschung im Handelsregister hochgeneigt in Erwägung ziehen und wenn irgend möglich, auf dem Verordnungswege in Ausführung bringen lassen.

dreimal auf dem rechten Abgange um und stieß einen Aufschrei aus, den ersten wieder seit langer Zeit. Er war mit sechsundzwanzig Regeln Energie geblieben. Durch die Versammelten lief zuerst ein allgemeines Staunen, dann aber brach ein Sturm des Beifalles los, aber stehend gegen sich die Hüftensohle an ihre Plätze zurück. Nun erhob sich voll Würde Thomas Bitterle und ergreift das Wort.

„Meine Herren! Die Würfel sind gefallen —“
„Die Regel, die Regel!“ rief Alles durcheinander.
„Nun, Ihr Hebel!“
„Ach was in Wien geschehen und kenne das Turnier und die olympischen Spiele —“
„Deutsch! Sag's deutsch!“
„Ich will der Hade gleich einen Stiel machen“, domerte der Schultzeißer bewachsend. „Jetzt wird der Wälder losgelassen, und der Hammel gehert meinem Johannes. Da häßt jetzt das Maul“, wandte er sich an den Wiener, der schmerzhaft zu einer Entzuegung aufholte.
„Es erhob sich einiger Widerspruch, und Bitterle fand Zeit, sich noch einmal auf die Höhe der Situation zu fahrgen.“

— Mittwoch den 1. September von 8 Uhr Abends ab wird der Halle'sche Sängerbund aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Sebatages auf dem Altan des Rathhauses vier patriotische Lieder zum Vortrag bringen.

O Gestern Abend fürzte beim Turn-Unterricht in der städtischen Turnhalle der Oberlehrer Schlegel, am Kirchhof 13 hier wohnhaft, so unglücklich, daß er sich starke Verletzungen am Kopfe zuzog, in Folge deren er in die hgl. Klinik aufgenommen werden mußte.

Givilstand. Meldung vom 30. August.
Aufgeboten: Der Kermacher W. Fischmann und E. Bonide, Oberglauca 12. — Der Erpriet C. Schendler, Sparrngasse 5 und E. Friedrich, Volkstorf. — Der Droßhändler A. Fromme, Halle und Ch. J. Thieme, Albrecht.

Geboren: Dem Maurer E. Köffer eine T., Rathshwerder 2. — Dem Handarbeiter C. H. Peterson eine T., Schöngasse 8. — Dem Hausdiener E. Andrae eine T., gr. Ulrichstraße 1/2. — Dem Bäckermeister A. Käufer eine T., Neißerstraße 107. — Dem Maurer E. Glaris eine T., am Kirchhof 3. — Eine unehel. T., Kellergasse 8. — Dem Schuhmachereifer J. Wäl eine T., Einb.-Anstalt. — Dem Fabrikarbeiter J. Schmidt eine T., Vennburgerstraße 18. — Dem Knast E. Kälternborn ein S., gr. Rittergasse 4. — Dem Wäcker E. Eichhorn eine T., Weingärten 24. — Dem Wauer J. Schmidt eine T., Unterberg 28. — Dem Handarbeiter J. Brümme eine T., Berggasse 1. — Ein unehel. S., Unterberg 4/5.

Gestorben: Die Wittve Elisabeth Fraenzel geb. Schilling, 77 J. 5 M. 27 T. Herzfeld, Herrenstraße 15. — Des Kaufmann E. Scherzer S. Georg, 11 M. 16 T., Darmtarrsch, Barfüßerstraße 2. — Des Müller E. Schilling S. Hugo, 1 J. 9 M. 5 T., Entschling, Lange-gasse 21. — Des Fleischermeister F. Göbe T. Martha, 12 J. Magen- und Darmtarrsch, gr. Brauhausgasse 31. — Des Kaufmann E. Weisenborn S. Günther, 1 J., Florianitisch, Paritätstraße 22. — Der Zingler A. Bierstumpel, 31 J. 8 M. 6 T. Neppritsch, Klinik. — Des Handarbeiter E. Wegelein S. Karl, 11 M. 18 T. Wredburg-fall, Oberglauca 8. — Der Kellereifer Gustav Jost, 42 J. 10 M. 19 T. Folge ausgebehrter Verdrummung, Klinik.

Bericht des Sekretärs des Bürgervereins zu Halle a/S. am 31. August 1880.
Preis mit Aufschluß der Courage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 kg unverändert ruhig, neue beste Waare 150-170 M., mittlere Qualitäten 135-200 M., feinste auswuchsfreie Sorten 210-220 M., alte Waare bis 240 M.
Roggen 1000 kg 210-216 M.
Gerste 1000 kg in maiter Haltung größeres Angebot, Preise schwach behauptet, gemischte Sorten 180-185, bessere und Chevaliergerste 190-200 M.
Gehweizen 50 kg 15-15,50 M.
Hafer 1000 kg mehr offerirt 175-180 M.
Stammel 50 kg 25-27 M.
Mais 1000 kg Donau- 155-165 M., amerikanischer 132-136 M.
Dinkelweizen 1000 kg, Waas 250 M.
Zirke 50 kg 23-25,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 62 M., Rüben- 55,50 M.
Büffel 50 kg 28,50 M.
Solarell 50 kg 7 M.
Waltheime 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,50 M.
Futtermais 50 kg 8,50 M.
Klee, Roggen, 50 kg 6,30-6,50 M., Weizenheute 5,25 M., Weizen-griesklee 5,75-6 M.
Getreide 50 kg loco und auf Fernreise 7,25-7,50 M.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 30. August Abends am neuen Unterhaupt 1,96, am 31. August Morgens am neuen Unterhaupt 1,94 Meter.

Aus der Provinz.

— Se. Majestät der König hat dem Kreisphysikus des Kreises Schweinitz, Dr. med. Deutschbein zu Herzberg, den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Merseburg, 29. August. Die Kunde von einem höchst unglücklichen Sturz des Regiments-Kommandeurs, Oberst v. Werlen (12 Jährling) bei Gelegenheit eines am letzten Donnerstage auf dem Manöverfelde zwischen Eisenberg und Königshofen stattgefundenen Wetrennens hat hier vielfach schmerzlich berührt. Der sehr beliebte Offizier, der in Begleitung des Regimentsarztes mittelft Siechenforbs heute Mittag hierher gebracht wurde, hat gegen mehrere Knochenbrüche eine Quetschung der Brust erlitten.

Sachsen und Thüringen.

Eisenach, 29. August. Durch veränderte Dispositionen ist nun der Besuch des Kronprinzen unserer Stadt gesichert. Der hohe Herr wird nicht, wie früher vorgezogen war, am 8. September Truppenkavale bei Schmogge, sondern bei Salzgallen über die 44. Brigade fallen. Zu diesem Besuche trifft Se. kaiserl. Hoheit am 7. September hier ein, ist Gast unseres Großherzogs in Wilhelmsthal, woselbst ein Galadiner von 80 Gedecken gegeben wird. Der Kronprinz wird entweder in Wilhelmsthal oder im hiesigen Stadtschloß übernachten und am 8. früh mit dem Großherzog sich zum Manöverterrain bei Salzgallen begeben. Derselben Tages noch kehrt er aber hierher zurück und tritt die Reise nach Berlin Montag 1. Uhr an. Wie wir hören, wird ihn der Großherzog begleiten, um an 9. den militärischen Festlichkeiten in Berlin beizuwohnen.

Lobeskränze.

— (Edward Hallberger.) Nach einer uns so eben zugehenden Mitteilung ist gestern früh auf seinem Landhause Tugling am Starnberger See Edward Hallberger,

der Verleger von „Meer Land und Meer“, im Alter von 60 Jahren dahingegangen. Es ist merkwürdig, wie der Tod in den letzten Jahren gerade unter dem großen Zeitungsunternehmern seine Ernte geerntet hat: In schneller Aufeinanderfolge starben Ernst Feit, Georg Westermann, J. J. Weber, A. Hofmann und nun auch Edward Hallberger, dessen journalistische Unternehmungen eine so weitumspannende Verbreitung gewonnen haben. Der Grund zu seinem großen Vermögen legte der Dahingegangene im Jahre 1848 durch die Gründung der „Allgemeinen Welt“, eines volksthümlichen Familienblattes, das sehr schnell eine allseitige Beliebtheit gewann und noch heute in nicht weniger als 140000 Exemplaren gedruckt wird. Ermuthigt durch die so außerordentlichen Erfolge, versuchte es Hallberger sieben Jahre später mit der Gründung eines für einen vornehmeren Leserkreis bestimmten Blattes, er gewann J. W. Hoffänder für die Redaktion, und alle Welt weiß, wie schnell dieses elegante, geschickte geleitete Journal „Meer Land und Meer“ seinen Weg genommen hat. Und nun war für die umfassende verlegerische Thätigkeit Hallbergers die Basis gewonnen. Unsere beliebtesten und gelesesten Erzähler ließen aus seinem Verlag ihre neuen belletristischen Arbeiten hervorziehen, und Brauchwerke, in welchen die deutsche Illustrations- und Buchdruckerkunst seltene Triumphe feierte, wurden mit seinem Unternehmungsguth von Hallberger ins Leben gerufen. Einen Haupttreffer machte er mit den Romanen von Georg Ebers, mit welchem Autor ihn eine langjährige ungetrübte Freundschaft verbunden hat. Seine Villa in Tugling, die von den lieblichen Wellen des Starnberger Sees so anmuthig umflossen wird, war in den Sommermonaten stets ein galantes Asyl für bestreudete Schriftsteller und Künstler; in diesem edlen Patrierthum entzückte Hallberger seine Besucher durch eine wahrhaft orientalische Gastfreundschaft. Dem thätigen und erfolgreichen Manne, dessen Initiative so viele lebensvolle und bedeutende buchhändlerische Schöpfungen hervorgerufen hat, ist ein ehrenvolles Andenken in der literarischen Welt für lange Zeit gesichert.

In der letzten Sonntagsnummer d. Bl. wurde bereits auf das, am nächsten Dienstag stattfindende Benefiz der Damen Fräulein A. Umar und Fräulein Emilie Krause hingewiesen; wie schon gesagt, ist die Wahl der Stücke wirklich eine gute zu nennen, denn Dr. H. Müller's vorzügliches Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“ bewährt noch immer seine Zugkraft; ebenso wird der Solodiger „Ein schöner Traum“, vorgetragen von Fräulein Krause, nicht verfehlen beizutragen, diesen Abend zu einem der gelungensten der Saison zu machen.

Die künstlerischen Leistungen der Benefiziantinnen haben zwar schon längst die volle Anerkennung im Publikum gefunden, dennoch sei es gestattet, ihre Vorzüge hier gebührend zu beleuchten.

Die Damen sind die ausgesprochenen Lieblinge unserer Sommerbühne zu nennen, während Fräulein Krause durch ihre feitere Liebesswürdigkeit bald alle Herzen erobert, gewann Fräulein Umar gleich bei ihrem ersten Debüt durch ihr seltenes Spiel als „Elfrida“ in „Alchemiddele“ die Sympathie des Publikums.

Bei jener entzückte uns die liebliche Anmuth und Frische; bei dieser bezaubert uns die vollendete Grazie in Wort und Gesticulation, da freuen wir uns über das emporsprossende Talent, hier bewundern wir den vollkommensten Genieus.

Die Damen verdienen den vollen Dank des Publikums, möge er ihnen auch durch einen recht zahlreichen Besuch ihrer Benefiz-Vorstellung im reichsten Maße bewiesen werden.

Nachtrag.

Berlin. Die Nachrichten von vorbereitenden Schritten zum Zweck eines Verbots der Kartoffelschleuse leiden einseitigen an mangelhafter Unklarheiten. Ein derartiges Verbot ließe in die Kompetenz der Reichsregierung, insofern geht, wie es heißt, die Untersuchung über die Opportunität und Wichtigkeit der geplanten Maßregel vom preussischen Landwirtschaftsministerium aus. Wenn nicht überhaupt ein Zweifel an der ganzen Meldung, so bestimmt sie auch aufrichtig, gerechtfertigt wäre, so ließe sich der Widerspruch am einfachsten durch die Annahme erklären, daß Herr Lucius nur beauftragt sei, das Material für einen entsprechenden Antrag Preussens beim Bundesrath zu sammeln. Der letztere würde alsdann möglichst zeitig im September berufen werden müssen. Bei alledem bleibt indeffen unerfindlich, wie ein Kartoffelschleuseverbot, das nur durch Gesetz möglich ist, ohne die Mitwirkung des Reichstags erlassen werden soll. Der Weg der nachträglichen Genehmigung würde sicherlich nur äußerst ungern seitens der Reichsregierung beschritten werden.

Konstantinopel, 30. August. (B. T.) Riza Pascha begründete seine Unthätigkeit mit dem Damoanische. Einige Hundert seiner Mannschaften sind zu den Albanesen übergegangen. Die Pforte verlangt sechs Wochen Frist für die Uebergabe Dulcigno's. Die Mehrzahl der Mächte ist abgeneigt, diese Frist zu gewähren.

Paris, 31. August. (Telegr.) Alle Jesuiten der hiesigen drei Jesuitenunterstützungsschulen sind abgereist und die Kapellenzugehörige jugenarrirt. Civiltätoren sind eingesetzt worden. Bezüglich der übrigen Kongregationschulen verlannt gerichtlich, die Regierung und die Kongregationen haben sich geringt über ein Schreiben, worin die Kongregationschulen sich verpflichten, nicht mit Politik sich zu beschäftigen und nichts Feindseliges wider die bestehende Ordnung zu unternehmen. Das Schreiben würde als Gesuch um Autorisierung angesehen werden: Auf Grund dessen, selbst würden die Kongregationen als autorisirt gelten.



